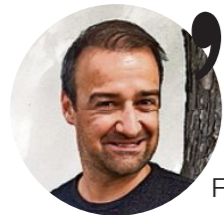


Eine Schwester ehrt ihre vielen Talente



Gerne auch höher hinaus: Die Ordensfrau ist auch in den Bergen anzutreffen.



Schwester Mirjam Volgger vereint unter ihrem Ordenskleid eine bunte Palette an Aktivitäten und Interessen, manche davon würde man einer Ordensschwester kaum zutrauen. Die Pflege ihrer lieb gewonnenen Freizeitaktivitäten sind umso wichtiger geworden, weil sie mitunter natürlich etwas Abstand von ihren diversen Funktionen und hauptamtlichen Tätigkeiten benötigt.

Sie erreichen mich unter: alexander.zingerle@athesia.it

Frühlingsboten im Gegenlicht der Sonne, eine kleine Kapelle auf einer Anhöhe als willkommener Rastplatz, die vielen Wunder der Natur – all das weiß Schwester Mirjam auf ausgiebigen Wanderungen oder Ausflügen auf ihrem geliebten Mountainbike zu wertschätzen. Momentan ist ihre Zeit wegen der vielen Verpflichtungen in der Marienklarin und als Beauftragte der Diözese für die Orden zwar sehr knapp bemessen, aber zumindest am Sonntag braucht es diesen Tapetenwechsel.

Dann heißt es, Wanderschuhe schnüren, ein Getränk für zwischendurch einpacken und mit offenen Sinnen die Gegend erkunden. „Beim Wandern kann ich mich wieder ganz auf mich selbst besinnen. Man schwitzt sozusagen alles raus, und wenn man auf einer Anhöhe oder beim Rasten tief durchschnauft, dann

hat das eine befreiende Wirkung.“ Mit dieser Erfahrung ist sie gewiss nicht allein, denn Wandern ist längst ein Massenphänomen, dem ganz allgemein eine meditative Wirkung und aufkeimende Gefühle von Zufriedenheit und Glück zugeschrieben werden.

Blick für die Natur

Erst kürzlich hat Schwester Mirjam bei einem Rundgang über die Brixner Karlspromenade nach Mellaun liebevolle Frühlingsboten in Form von violetten Veilchen ausfindig gemacht, bei Möglichkeit wandert sie auch mehrere Tage am Stück: So war sie vor einigen Jahren auf dem alten Franziskusweg von Gubbio nach Rieti unterwegs oder hat im vergangenen Jahr den Vinschgau von Grissian bis zum mächtigen Kloster Marienberg in einer

4-tägigen Wanderung mit Bekannten erkundet. 33 Kilometer gespickt mit prachtvollen Eindrücken, die sie nicht nur mit dem Herzen festhält, sondern auch liebend gerne mit dem Smartphone fotografiert.

„Mein Handy habe ich immer mit dabei, weil diese Geräte so viele praktische Funktionen haben“, sagt sie und gibt einen Einblick in die vielen Schnappschüsse: Farbenfrohe Blüten vor dem Hintergrund mächtiger Berge, ihre Wanderschuhe in der sattgrünen Wiese, eine Rast mit vergnügten Ordensschwestern, ein einsam thronender Baum auf einem Hang, ein schmuckes Kirchlein im Grün versteckt.

Alles gestochen scharf, stets mit einer besonderen Nuance versehen, was Bildkomposition oder die Auswahl des Motivs betrifft. Man merkt schnell, dass Schwester Mirjam es zur Meister-

ZUR PERSON

Schwester Mirjam Volgger (57) ist seit 2007 Klinikoberin der Marienklarin, wurde im Februar 2019 von Bischof Ivo Muser zur Beauftragten der Diözese für Orden und Kongregationen berufen und von ihren Mitschwestern zur neuen Provinzoberin gewählt. Volgger stammt aus Weitenatal bei Vintl, ist 1986 in den Orden der Tertiarschwestern eingetreten und hat 1993 die Ausbildung zur Diplomkrankenschwester abgeschlossen.

schaft in der Smartphone-Fotografie gebracht hat. Aber nicht nur: Natürlich benutzt sie es auch als zeitgemäßes Kommunikationsmittel, nutzt Whatsapp, macht Videos und pflegt ihre Facebook-Auftritte. „Das gibt mir die Möglichkeit, so manchen Gedanken mitzuteilen, eine Art modernes Tagebuch eben“, meint sie.

Modern ist ein gutes Stichwort. Denn wer dem Vorurteil auf den Leim geht, Ordensschwestern würden sich nur in Klöstern aufhalten und abseits von Seelsorge und Missionstätigkeiten sich nicht weiter um den Weltenlauf

scheren, sollte sich einfach mal die vielen Aktivitäten und Interessen von Schwester Mirjam zu Gemüte führen.

Sinn für Ästhetik

Eigentlich hat sie in ihrer Eigenschaft als Klinikoberin der Marienklarin genug um die Ohren, denn gerade jetzt befindet sich die traditionsreiche Privatklinik in Bozen in einer Umbruchphase. „Der wirtschaftliche Druck ist groß, die Finanzierung und Organisation von medizinischer Versorgung nach neuesten Standards zu gewährleisten ist eine immense Herausforderung“, erklärt Schwester Mirjam, die ausgebildete Diplomkrankenschwester ist und bis 2012 selbst in der Pflege gearbeitet hat.

Von früh bis spät schaut sie in der Marienklarin nach dem Rechten, ist eine Art Feuerwehrfrau für alle Notfälle, Managerin und gute Seele des Hauses gleichermaßen. 26 Schwestern sind in der Marienklarin wohnhaft, wenige sind noch aktiv, und viele werden mittlerweile selbst betreut. Weitere 43 in Brixen gehören zur Kongregation der Tertiarschwestern. Ende Oktober wurde Schwester Mirjam von ihren Mitschwestern zur neuen Provinzoberin gewählt. Darüber hinaus ist sie seit einem Jahr die Beauftragte der Diözese für Orden und Kongregationen, Bischof Ivo Muser hat sie dazu auserkoren.

Folglich ist Freizeit für sie selbst sehr knapp bemessen, sodass sie bei einigen Aktivitäten etwas zu-



Herrlicher Ort zum Verweilen: Das Kirchlein St. Andreas (Zunerkirchl) am Ritten.

rückstecken muss, etwa auch beim Häkeln und Stricken. Denn Schwester Mirjam lebt auch gerne ihre kreative Ader aus: Sie bestickt Tücher, Decken und dekoriert Objekte wie Ostereier oder Weihnachtskugeln mit kunstvollen Mustern. Ein Auge für die Ästhetik ist ihr gewiss nicht abzusprechen. Zudem kommt ein Faible für das Schönschreiben, in der Fachsprache Kalligrafie genannt. Jeder einzelne Buchstabe kann dabei auf vielerlei Art dargestellt werden, wobei Proportionen, Winkel, Abstände zu beachten sind und so manch dekorativer Schwung das finale Schriftbild zu einem filigranen Gesamtkunstwerk machen.

Da flackert er wieder auf, der Sinn für Ästhetik. Darüber hinaus hält sie Vorträge, schreibt Kolumnen oder betreut Jugendliche beim Praktikum im Seniorenheim. So hält sich die 57-Jährige auch jung. Die Beziehung zu Gott will ja auch gepflegt werden. Der Sonntagvormittag ist

Mein FREIZEITTIPP für Sie

Zu den Lieblingsplätzen von Schwester Mirjam zählt das weitläufige Hochplateau am Ritten. Das erkundet sie per pedes oder mit ihrem Mountainbike. „Mit dem Rittner Bahnl kann man wunderbar das MTB mitnehmen, dann fahre ich durch Wald- und Wiesenwege über Mittelberg und Lengstein bis nach Saubach und Barbian, wo der Radweg nach Bozen retour führt. Besonders schöne Rastplätze sind das Kirchlein St. Andreas (Zunerkirchl) und das Verenakirchl.“

Die Erfinderin

Große Aufmerksamkeit wurde indessen einem völlig anderen Projekt zuteil, das man gemeinhin einer Ordensschwester kaum zugetraut hätte: Nuuzy. Nuuzy? Dabei handelt es sich um einen Flüssigkeitsspender, mit dem der Mundraum gezielt befeuchtet und behandelt werden kann. Dieses vielseitige Pflegeinstrument dient nicht nur der Aufnahme von Flüssignahrung oder der Versorgung der Patienten mit Tinkturen und anderen Essenzen, sondern vermag auch den Mundraum zu reinigen, zu kühlen und etwaige Schmerzen zu lindern. Ein kleines Wunderwerk der Technik, das einer Idee von Schwester Mirjam entsprungen war. „Wenn sich Wissenschaft und langjährige Erfahrung treffen, dann lassen sich Lösungen

entwickeln, oftmals auch völlig einfache Lösungen“, meint Mirjam dazu. Für diese zusammen mit dem vormaligen Innovationszentrum TIS entwickelte „einfache Lösung“ namens Nuuzy heimste sie 2 Innovationspreise ein, ließ sie patentieren und steht damit nun vor der Serienproduktion. Eine Geschichte, die untermauert, wie fortschrittlich und weltoffen eben auch Ordensschwestern sein können.

Zeitlebens hat sie diese Lebenshaltung beherzigt, hat mit wachen Sinnen und vielen Interessen ihre bisherige Lebensreise wahrgenommen und so viele Blumen am Wegesrand entdeckt. Zu Fuß, mit ihrem Mountainbike und vor allem in den kleinen Wundern des Alltags.



Stolze Entwickler des Saugers Nuuzy, anno 2015: Schwester Mirjam mit Michaela Egebrecht (l.), Gerhard Tratter und Martin Oberhauser.



Mit offenen Augen streift Schwester Mirjam durch die Landschaft und hält mit ihrem Smartphone die Wunder der Natur fest.